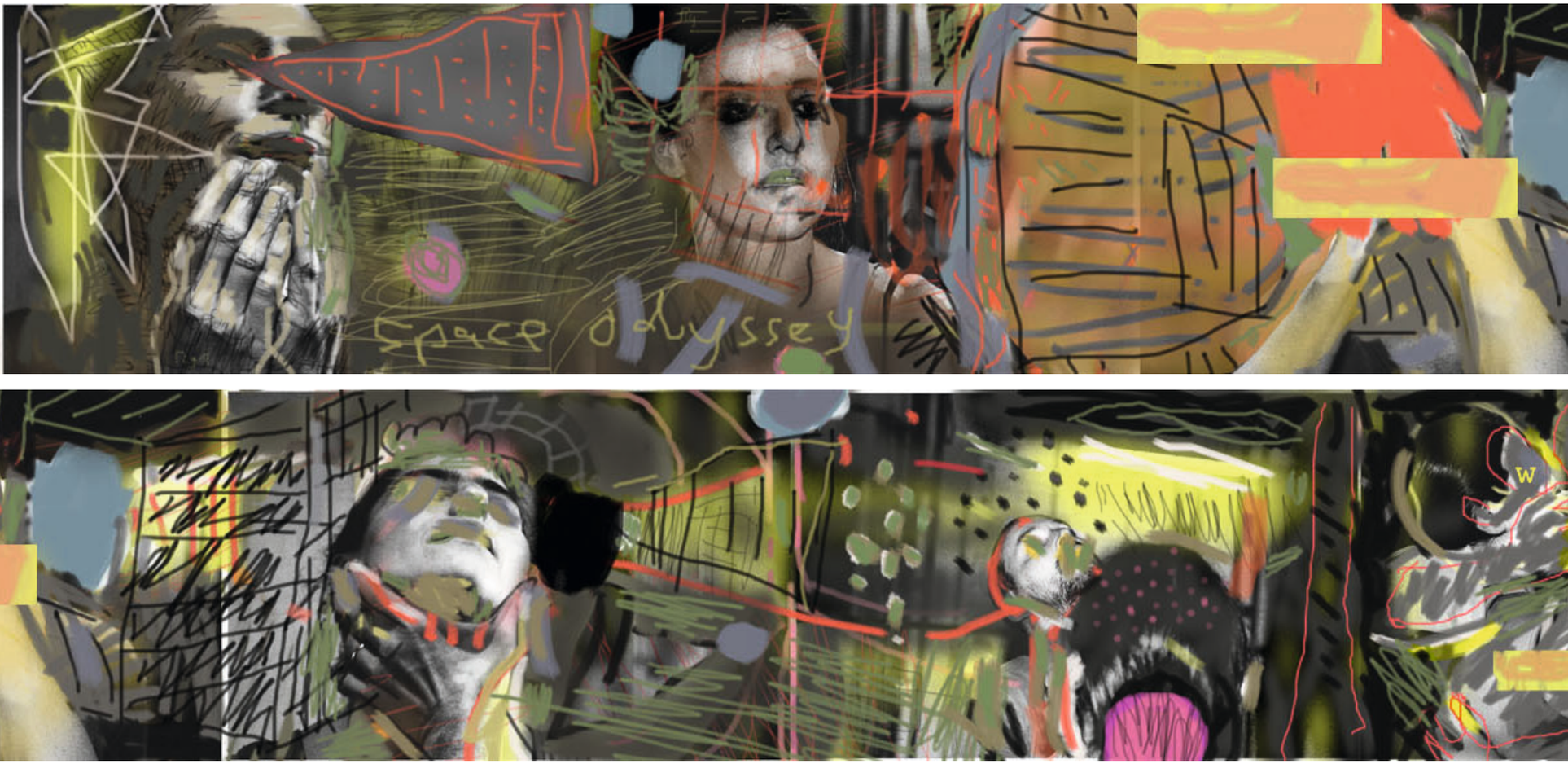
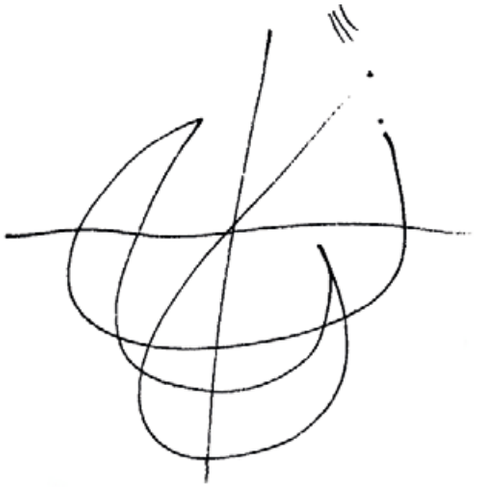
gerSCh* Über die Selbstermächtigung

in der Malerei von Gerd Scheuerer



Tsunami IV, Computerkunst auf Fotografie, 2009

Kreativität als Prozess



Über die Selbstermächtigung in der Malerei von Gerd Scheuerer

Hamburg 2018
Herausgeber: Franz Scheuerer
www.gersch.info

Gestaltung/Satz: www.bergdesign.de

Das folgende Interview *Über die Selbstermächtigung* in seiner Malerei, ist ein weiterer Auszug aus den *Brüderlichen Gesprächen* zwischen dem Maler Gerd Scheuerer (**gerSCh***) und seinem Bruder Franz Scheuerer. Es entstand per Mail als virtuelles Ateliergespräch zwischen Hamburg und München und bewegt sich thematisch im Spannungsverhältnis zwischen dem Privileg der gestalterischen Freiheit und der sich daraus ergebenden ökonomischen Konsequenzen für die Existenz als Künstler.

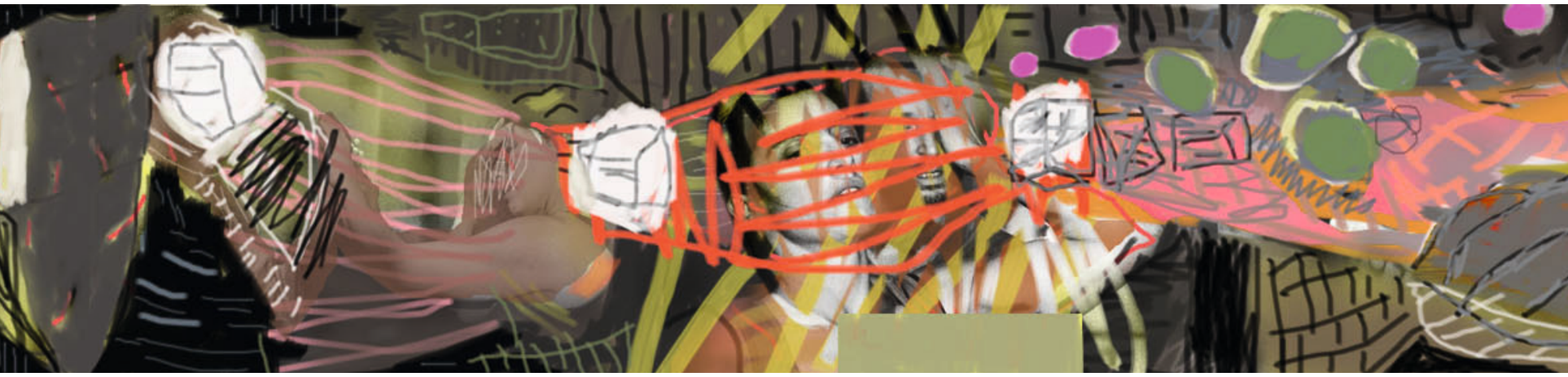
Wenn alles getan ist: Nächtliche Studie im Münchner Atelier des Künstlers

Wie würdest Du den Akt der Selbstermächtigung in deiner Arbeit beschreiben?

gerSCh*: Meine Malerei ist mit jedem Pinselstrich, mit jeder Linienführung und mit jeder Farbgebung ein Akt der Autonomie. Ich bin mit einer leeren Leinwand konfrontiert und entscheide mich im künstlerischen Prozess für Formen und Farben, Gegenständlichkeit oder Gestaltlosigkeit und im Rahmen unzähliger assoziativer Möglichkeiten für eine kompositorische Fügung.

Selbstermächtigung bedeutet demnach ein hohes Maß an Selbstbestimmung?

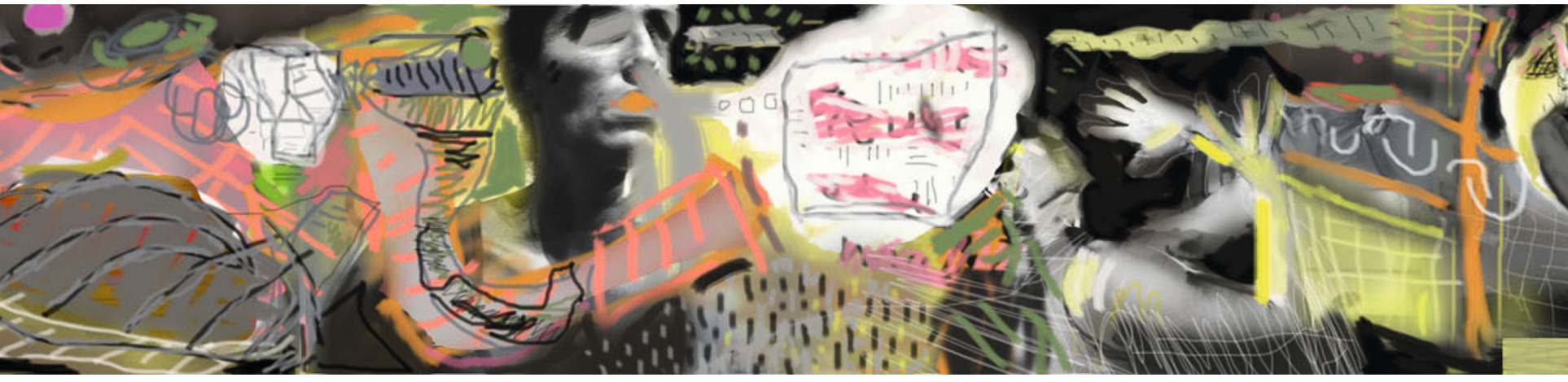
gerSCh*: In der Tat bietet die Malerei dem Künstler bei seiner Entscheidung über Motiv, Stilgebung, Material oder über die Form der Darstellung weit reichende Freiheiten. Es sind dies die Freiheit des kreativen Augenblicks, die Freiheit des Fließens, des ungebundenen Schöpfens aus den Tiefen der eigenen Psyche.
Unterschlagen möchte ich jedoch nicht, dass es sich gleichzeitig immer auch um eine Freiheit mit beschränkter Wirkung handelt. Für die Welt draußen, für die gesell-



schaftliche Sphäre, ist diese Freiheit der Kreativität zunächst bedeutungslos. So betrachtet bildet diese kreative Freiheit beschränkt auf das Terrain des Ateliers, die bittersüße Seite der Medaille von Selbstbestimmung und künstlerischer Freiheit.

Wirkliche Selbstermächtigung setzt folglich die gesellschaftliche Wahrnehmung und den kommerziellen Erfolg voraus?

gerSCh*: Nicht Selbstermächtigung. Macht setzt den gesellschaftlichen Erfolg voraus. Ohne Publikum ist der Künst-



ler einsam. Ohnmächtig. Auch in der Kunst bleibt Macht ohne den mentalen und materiellen Erfolg eine Schimäre. Erst die mediale und museale Präsentation von Bildern ermöglicht die Fokussierung von Blicken, Projektionen und Interpretationen auf ein Bild. Durch eine breite Publikumswahrnehmung werden die Bilder machtwirksam. Selbstermächtigung hingegen funktioniert auch in der Isolation. Als Künstler kann ich mich jederzeit und an jedem Ort verwirklichen, also selbst ermächtigen. Selbstermächtigung ist so betrachtet der Sauerteig der künstlerischen Existenz.

Wie funktioniert diese gesellschaftliche Ermächtigung von Bildern?

gerSCh*: Die Macht von ermächtigten Bildern realisiert sich zunächst über die massenhafte Wahrnehmung und anhand vertrauter Wahrnehmungsmuster des Publikums. Die Abstimmung über diese Ermächtigung realisiert sich dann über den öffentlichen Applaus und schließlich über die Anzahl der Kopien eines Bildes. Ein Beispiel hierfür ist der häufig erlebte museale blockbuster.

Kann ein Bild der Selbstermächtigung gleichzeitig ein Bild der Macht sein?

gerSCh*: Meine künstlerische Selbstermächtigung mündet oft in Aktivitäten ungewöhnlicher Formgebung. Diese Formgebung wird – falls in meinem Falle von einem Publikum überhaupt die Rede sein kann – von diesem zunächst als ungewohnt empfunden. Meine Bilder sind also im besten Sinne gewöhnungsbedürftig. Sie setzen im Prozess der Annäherung die intensive Auseinandersetzung mit den eigenen, gewohnten Wahrnehmungsmustern und Sehgewohnheiten voraus. Wer sich darauf einlässt ermächtigt

die Bilder. Wer sich verweigert, bestätigt ihre Ohnmacht. So betrachtet sind meine Bilder zwar selbstmächtig. Bilder der Macht können sie aber nur im Einklang mit einem breiteren Publikum werden.

Ist künstlerische Selbstmächtigkeit identisch mit Erfolglosigkeit?

gerSCh*: Landläufig wird Erfolglosigkeit als etwas Negatives verstanden. Im Rahmen des kommerziellen Kunstmarktes ist dies richtig. Im Zusammenhang mit der Selbstermächtigung des Künstlers als einem autonomen

Akteur greift dieses Verständnis jedoch zu kurz. Denn die kommerzielle Erfolglosigkeit von Bildern beinhaltet als Äquivalent immer auch die Erfolgsfaktoren der Selbst-ermächtigung. Beispielhaft hierfür stehen für mich etwa die künstlerische Freiheit, Kreativität und Zwanglosigkeit, Selbstverwirklichung, Geistesgegenwart, Konsequenz, Selbst-Bewusstheit, Mut, Abwegigkeit und Eigen-Art sowie mein persönlich empfundenes Glück.

Ist die Macht von Bildern ein Ausdruck von künstlerischem Erfolg?

gerSCh*: Die Ermächtigung von Bildern und natürlich ihrer Künstler ist ohne die Abstimmung des großen Publikums nicht möglich. Mit jeder Zustimmung steigern sich ihre ideelle und materielle Wertigkeit und somit auch ihre Machtwirksamkeit. Die Bilder außerhalb des offiziellen Kunstbetriebes hingegen werden nicht oder nur wenig wahrgenommen, bleiben ungesehen. Ungeachtet ihrer Qualität und ihrer Ausstrahlung bleiben sie ohnmächtig.

Und die Künstler?

gerSCh*: Der eine genießt alle Freiheiten der Macht.
Der andere die ohnmächtige Freiheit.

Bildfolge aus der bearbeiteten Fotostrecke „Verschlinge mein Herz“

Fotos: Reinhold Wiechmann, Projekt Funpalace

gerSCh* / Tsunami I / Computerkunst auf SW-Fotografie / 2009

gerSCh* / Tsunami II / Computerkunst auf SW-Fotografie / 2009

the
actual +
eternal
actual entities
eternal objects